

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

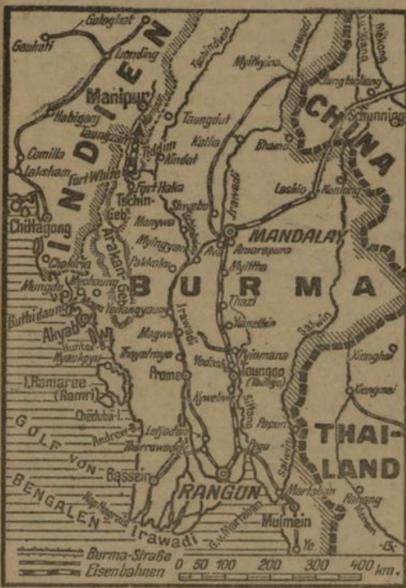
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 29. März 1944

Nummer 75

Karte zur Lage



Impfal (Manipur) von den Japanern bedroht

Schnelles Fortschreiten der japanisch-indischen Offensive

Tiddim besetzt - Nur noch 20 Kilometer bis Impfal

Drahtbericht unseres Korrespondenten
a. v. Tokio, 29. März. Nach Meldungen aus dem Operationsgebiet an der burmesisch-indischen Grenze schreitet die Offensive der japanischen und nationalindischen Verbände sehr schnell fort. Die Stadt Tiddim, die bereits vor einigen Tagen von dem britischen Stab der 17. Division „geräumt“ worden war, wurde trotz der starken Befestigungen in einem sechsstündigen Kampf erobert.

Damit fiel den Japanern vor allem eine wichtige Straße nach Imphal sowie reiches Kriegsmaterial in die Hände. Imphal ist als Hauptknotenpunkt des Bezirks Manipur der Provinz Assam dem Kampfhandlungen bereits sehr nahe gerückt. Die von Osten vordringenden Verbände scheinen am weitesten vorgezogen und dürften nur noch rund 20 Kilometer von der Stadt entfernt sein, während die von Südosten her vordringenden Verbände noch einige Kilometer zurückzuführen.

Während die Japaner Tants auf dem Wege von Tiddim nach Imphal einsetzten, haben sich gleichzeitig japanische Streitkräfte in Richtung gegen Kohima, 100 Kilometer von dem großen Manipur-Weg, in Bewegung gesetzt, wobei der nordamerikanische JAS-Dienst aus Neu-Delhi. Diese

japanische Operation bedeute eine große Plattenbewegung, um das ganze Gebiet abzuschneiden. Der japanische Vormarsch sei eine ernste Gefahr; ohne Imphal frontal anzugreifen zu müssen, würden die Japaner bei einem Erfolge die britischen Nachschublinien in Mittelburma vollständig lähmen. Dadurch würden die Japaner auch die Eisenbahn Bengalen-Assam bedrohen und Anordnung in die englischen Stabstellen bringen sowie den Luftverkehr nach China unterbinden.

Bei ihren Säuberungsmaßnahmen gegen die Ueberbleibsel der drei Brigaden britisch-amerikanischer Fallschirmtruppen im zerklüfteten Berggelände in der Gegend von Katha haben japanische Verbände den Jarawadi erreicht. Die feindlichen Verbände, die Japaner im Norden durch das Abziehen von 5000 Mann Fallschirmtruppen anzugreifen, würden von den japanischen Truppen vertrieben, die den Feind einreißten und jetzt das bergige Gelände nach den Ueberbleibseln der fliehenden Feindtruppen durchkämmen.

Interessant ist eine Frontmeldung, wonach den japanisch-nationalindischen Truppen fast tausend Fahrzeuge aller Art unbeschädigt und sofort verwendungsfähig in die Hände fielen. Sie sollen schon jetzt neubemannt auf der Imphal-Höheebene auf einer guten Straße, die von den Engländern für ihren eigenen geplanten Vormarsch nach Burma ausgebaut worden war, eingesetzt werden. Die Briten haben sich wohl kaum träumen lassen, daß diese Straße schon wenige Monate nach ihrer Fertigstellung von japanischen Kolonnen auf dem Vormarsch nach Indien bedrohen werden würde.

Ueber die Kriegslage an der Indus-Front gab das japanische Hauptquartier gestern nachmittags folgenden Bericht aus: Unsere Streitkräfte in Nordburma sind mit zwei Tschungling-Divisionen und etwa zwei Brigaden der vereinigten britisch-amerikanischen Streitkräfte, die bis in den Raum nordwestlich von Myittha von der Salween-Gebiet aus vordringen, in Kämpfe verwickelt. Der Ring um die feindlichen Luftlandtruppen, die im Gebiet von Katha abgegriffen wurden, wird ständig enger geschlossen. Die Hauptkräfte unserer Truppen am mittleren Abschnitt des indisch-burmesischen Grenzgebietes stoßen ins Imphal-Tal vor. Zur gleichen Zeit setzten japanische Truppen ihre Angriffe gegen das Gros des britisch-indischen 4. Armeekorps, das in den Tschingling und dem Kuba-Tal eingeschlossen ist, fort. Unsere im Südabschnitt der Front operierenden Truppen die eine Vernichtungsschlacht gegen das Gros der britisch-indischen Division führen, haben einen Gegenangriff gegen die Hauptkräfte des britisch-indischen 15. Armeekorps eingeleitet, die bis zu diesem Raum vordringen. Unsere Truppen greifen angedeutet die 81. westafrikanische Division im Kaldan-Tal an. Die Kampflage in diesem Raum entwickelt sich im allgemeinen zu unseren Gunsten. Bei der britisch-indischen Division, gegen die eine Vernichtungsschlacht im Gange ist, handelt es sich nach einer weiteren Meldung um die schon mehrfach genannte 20. Division.

Der Luftkrieg

Von Hauptmann Dr. W. Ritter v. Schramm

Es ist höchst aufschlußreich und wird zugleich ein Schlaglicht auf den Unterschied zwischen Theorie und Praxis im Kriege, die Lehren über den Luftkrieg der Zukunft, wie sie vor 1939 verkündet wurden, mit unseren heutigen Kriegserfahrungen zu vergleichen. Bei diesem rückschauenden Ueberblick wird man folgendes feststellen: Die erste Phase dieses Krieges, die von den Offensiven der deutschen Wehrmacht bestimmt war, hat sich bei höchster Schlagkraft der deutschen Luftwaffe doch ganz im Gegensatz zu den extremen Theorien über den künftigen Luftkrieg entwickelt. Dann haben sich die Japaner Ende 1941 zuerst des Luftüberfalls im operativen Sinne bedient, der allerdings durch die besonderen Bedingungen im Pazifik nahelag, und erst seit 1943 sind auch die Engländer und Amerikaner zum Luftkrieg im großen übergegangen. Es muß ihnen zugestanden werden, daß sie sich materiell allerdings gründlich auf diesen Luftkrieg vorbereitet und sich Zeit gelassen haben; dafür haben sie aber auch nach den Erfahrungen von Rettano, wo sie die harte Schlagkraft des deutschen Heeres in Europa erst recht kennenlernten, den Schwerpunkt ihrer Kriegsführung vorläufig ganz auf die Luftoffensive verlagert. Es ist sehr wohl möglich, daß sie dieses Verfahren zunächst fortsetzen und daß sich eine starke, vielleicht augenblicklich noch überlegene Partei im gegnerischen Lager sogar den sicheren Enderfolg von ihm verspricht, wahrscheinlich sogar entgegen allen Verpflichtungen zur Errichtung der Zweiten Front, die England und USA. auf sich genommen haben.

Wirkliche „Luftoffensiven“ sind nur in diesem zweiten Weltkrieg wirksam geworden. Erst vor wenigen Jahren hatte die Entwicklung des Flugzeugs und Flugmotors jene technische Höhe und Vollkommenheit erreicht, welche die Luftwaffe auch zu einer Angriffswaffe im großen machen konnte. Heute ist es so weit, daß im Verlauf solcher „Luftoffensiven“, die einige Tage und Nächte, aber auch Wochen hindurch fortgesetzt werden können - das Wetter spielt dabei immer noch eine große Rolle - durch starke Geschwader von Kampfflugzeugen gewaltige Lasten von Spreng- und Brandbomben über dem feindlichen Hinterland abgeworfen werden.

Zu jüngerer Zeit sind nun, nachdem der Moral Europas nicht bezutommen ist, die Briten und Amerikaner dazu übergegangen, in steigendem Maße auch bei Tage Industrieanlagen zu bombardieren. Sie folgen einem bereits vor dem Kriege angelegten Grundgedanken des Luftkriegs, der lautet: „Mit wenigen Ausnahmen befeuert die Artillerie stets Ziele, die auf eine Beschädigung vorbereitet sind, während die Bomber es mit Zielen zu tun haben, die weit verwundbarer und ungedeckter sind.“ In der Theorie stellen sich die Ueberlegung richtig, in der Praxis stellen sich die Verhältnisse heute jedoch schon wesentlich anders dar, als etwa noch 1939 und 1940. Denn wenn der heutige Angreifer aus der Luft viel Zeit hat, verstreichen lassen, sich eine mächtige Luftwaffe zu schaffen, so ist natürlich auch der Luftverteidiger nicht müßig geblieben. Er hat in der Zwischenzeit nicht nur für eine starke Abwehr Sorge getragen, sondern auch anderweitige Maßnahmen gegen die schlimmsten Schädigungen des Luftkriegs getroffen. Es liegt auf der Hand, daß zur wirksamen Luftverteidigung außer Jäger und Flakartillerie auch die „stillen Waffen“ der systematischen Aufstellung und Qualifizierung der Zivilbevölkerung, die Errichtung von bombensicheren Bunkern und Schutzbauten, die Verlagerung, Tarnung, ja Panzerung lebenswichtiger Anlagen und Rüstungsbetriebe gehören - und noch manches andere. Zudem ist im Gegensatz zu England und vor allem zu den USA. von jeher weniger die Zusammenhaltung als vielmehr die Zentralisierung seiner Industrien für Deutschland und Europa charakteristisch gewesen und damit die Voraussetzung zur Herbeiführung oder zur Beförderung von Luftangriffen der feindlichen Luftangriffe von vornherein gegeben. Damit ist die Wirkung auch zahlreicher Bombeneinschläge oft von recht relativer Bedeutung.

Der Angriff ist allerdings die starke Seite des Luftkriegs. Wenn der Angreifer mit Waffen kommt, ist er nicht aufzuhalten - so hat auch die britische Luftwaffe die starken deutschen Luftangriffe der jüngsten Zeit auf London nicht hindern können. Aber es fragt sich doch heute für die Briten und Amerikaner, was sie ihre Angriffe kosten, angesichts der deutschen Abwehr. Denn die Hunderte von hochwertigen Flugzeugen mit ihren tausenden Mann Besatzungen, die eine jahrelange Ausbildung brauchen, wie sie allein in der letzten Zeit der deutschen Abwehr zum Opfer fielen, stellen selbst den Ausfall eines mächtigen Kriegspotentials dar - ganz im Gegensatz zu den geringen deutschen Verlusten bei den Angriffen auf London. Auch aus anderen Gründen sind die Luftangriffe der Feinde sehr kostspielig geworden. Unermeßliche Werte vor allem an höchsten Kulturgütern hat der Luftkrieg bereits in Europa zerstört, aber auch ungeheure Kapitalien des englisch-nordamerikanischen Nationalvermögens sind in der Luft zerbrochen oder am Boden zerstört worden. Auch die andere Seite wird nach dieser Zerstörung eine ungewohnte und deshalb besonders drückende Armut zu spüren bekommen.

Der Luftkrieg verläßt nicht den Krieg, wie man einstmalig geglaubt hat, er ist vielmehr das sicherste Mittel, ihn ins Uferlose zu verlängern. Darüber hat vor kurzem eine warnende Stimme aus der gegnerischen Seite in der Zeitschrift „Der Krieg und die Arbeiterklasse“ geschrieben. Bei starken Verlusten fordert der Luftkrieg eine nur immer entschlossener und trostlichere Abwehr heraus, die seine moralische Fortsetzung auf Seite 2

Eden will den Außenministerposten abgeben

Einmütige Ablehnung der Rundfunkrede Churchills in England

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. März. Der britische Ministerpräsident Churchill liebt es, nach seinem eigenen Kopf und nicht nach den Richtlinien der realpolitischen Erfordernisse oder nach mehr oder weniger berechtigten Ansprüchen der englischen Öffentlichkeit zu handeln. Als er seine letzte Rede hielt, gab es eine Reihe brennender Probleme, die er hätte klären müssen. Churchill hat es vorgezogen, eine Dreiviertelstunde im Rundfunk über nichts zu plaudern, eine Kunst, um deren Beherrschung er sich als Unterhausabgeordneter in jahrzehntelanger Training bemüht. Es ist ihm allerdings diesmal zu gut gelungen; auch die Briten selbst haben die Höflichkeit seiner Phrasen, das Nichtsagende seiner leeren Versprechungen bemerkt. Eine erstaunliche Einmütigkeit in der Ablehnung kann aus den britischen Pressekommentaren wie den Rundfunkberichten entnommen werden. Es gibt eben auch in England ein Maß der Geduld und der Sturheit, und diesmal ist es zum Ueberlaufen gekommen.

Die Widerstände gegen die Eigenwilligkeit des Premierministers wehren sich auch von anderen, teilweise höchst überraschenden Seiten. War der Außenminister Eden bisher nicht der Mann Churchills gewesen, der von diesem höchst geschätzt wurde, weil er in seiner glatten Oberflächlichkeit ein geeignetes Werkzeug der Churchill'schen außenpolitischen Pläne abgab? Nun aber teilt der „Observer“ plötzlich mit, Eden werde bald das englische Außenamt verlassen, da er zu viel zu tun hat und zu viele mit seiner Tätigkeit im Foreign Office nicht zurecht kommen. Infolge der Kritik von oben und von unten scheint es Eden vorzuziehen, die Führung des Unterhauses beizubehalten, den Posten des Außenministers aber abzugeben. Kritik habe sich gegen Eden von „unten“ und von „oben“ erhoben. Die Ausführungen des Blattes lassen darauf schließen, daß Eden seine Rolle als bloßes Werkzeug nicht mehr als tragbar empfindet und sich in einigen grundsätzlichen Anschauungen von Churchill entfernte. Nach der Mitteilung des „Observer“ führt zunächst die Reiteragentur den Faden der öffentlichen Erörterung weiter, indem sie plötzlich erklärte: Wenn Eden der Ueberzeugung sei, daß er durch seine gleichzeitige Tätigkeit als Außenminister und Führer des Unterhauses überlastet sei, so werde er wahr-

scheinlich eher auf die Führung des Unterhauses als auf die Leitung des Außenministeriums verzichten.

Mit dieser offiziellen Erklärung war nun bereits gegeben worden, daß tatsächlich in der Regierung selbst Veränderungen geplant werden würden. Die englischen Zeitungen führen nunmehr die Auseinandersetzungen in einer von Churchill gewiß nicht erwünschten Form weiter. Es wurden Stimmen laut, die von Unstimmigkeiten zwischen Churchill und den Ministern zu berichten wußten. Von konservativer Seite wurde der Gedanke erwogen, Eden solle die Führung der Partei übernehmen. Von anderer Seite wurden dagegen ziemlich scharfe Angriffe gegen Eden laut, wobei ihm vorgeworfen wurde, er habe eine zu stark abgewandte Haltung der Sowjetunion gegenüber eingenommen.

Uebrigens erklärte Außenminister Eden vor der Parlamentspresse, die alliierten Nationen seien im militärischen Sinne in - „wie wir es annehmen“ - das Jahr der Entscheidung und - „worum wir beten“ - das Jahr der Befreiung eingetreten. Wenn dies wahr werden sollte, so würden sich auch in dieser Sphäre viele Probleme eröffnen. Die Aufgabe werde jedoch bedeutend schwerer sein als nach dem letzten Kriege. - Eden kann also genau wie Churchill dem Volke nur harte Zeiten und zahlreiche Probleme in Aussicht stellen. Wie man sich jedoch die Lösung dieser Probleme denkt und was man dazu vorbereitet hat, darüber weiß Eden ebensowenig zu sagen wie Churchill.

Unvermindert heftige Kämpfe im Osten

Härtester Widerstand unserer tapferen Truppen - Erfolgreicher Luftangriff auf Sarny

Berlin, 29. März. Starke bolschewistische Angriffe und heftige Gegenstöße, Umfassungsverluste und Durchbrüche vorübergehend abgeschwächter Kampfgruppen, vordringende feindliche Störverbände und Vernichtung von Angriffsspitzen durch Ueberfälle, Luftangriffe und Flakentwürfe, wachsender sowjetischer Druck gegen unsere letzten Plätze und härtester Widerstand der deutschen Besatzungen, das sind die kennzeichnenden Einzelsätze der schweren Kämpfe im Süden der Ostfront.

Die vom mittleren ukrainischen Bug durch

Transnistrien und Besarabien bis zum Pruth und aus dem Raum von Schepetowa in die östlichen Bezirke Galiziens vordringenden Bolschewiken haben zwar unsere Front zurückgedrückt, aber an keiner Stelle ging der Zusammenhalt der deutschen Verbände verloren.

Die höhere Führung hat die Bewegungen fest in der Hand, was sich wiederum besonders einprägend bei den Kämpfen im Raum zwischen Proskurow und Dnjestr zeigte, und die am Feind stehenden Einheiten nehmen immer wieder auch unter schwierigsten Bedingungen den Kampf gegen die zahlenmäßig überlegenen Angreifer auf.

Während heftige Angriffe richteten die Bolschewiken gegen unsere Stellungen am unteren ukrainischen Bug. Die von Norden und Osten gegen den Brückenkopf Nikolajew vorgetragenen Vorstöße scheiterten in Gegenangriffen und Nahkämpfen.

An der Sperrfront im Raume zwischen Berwomajsk beantworteten unsere Truppen starke feindliche Stöße bei Baltia mit Gegenangriffen.

Nördlich des mittleren Dnjestr griffen die Bolschewiken unseren bis in den Raum südlich Proskurow vordringenden Frontbogen von Osten, Norden und Westen an. Zur Sicherung eigener Bewegungen traten Kampfgruppen zu Gegenstößen an, führten eine Ortstaktik und vernichteten oder erbeuteten zwölf Sowjetpanzer und zwölf Geschütze. Vordringende bolschewistische Retardationsverbände wurden von Feuer ungarischer Truppen vertreiben. Westlich dieses sich allmählich verkürzenden Frontbogens trieben die Sowjets aus ihrem Einbruchraum zwischen Zbrucz und Sereth weitere Stöße nach Süden und Südwesten. Die Kämpfe zur Abwehr dieser in den Raum nordwestlich Czernowiz vorgebrungenen Angriffverbände sind noch in vollem Gange.

In der Nacht griffen starke Kampfgruppenverbände den Brückenkopf Sarny an und die Versorgungsanlagen von Sarny erfolgreich an.

Cassino „die schwerste aller Schlachten“

Es kam ganz anders, als General Eaker prophezeite

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Sch. Bern, 29. März. Die Enttäuschung über die Kämpfe in Cassino kommt weiterhin in der feindlichen Presse zum Ausdruck. Die britische Agentur Exchange schreibt, die Straßenkämpfe seien fast völlig abgeflaut, doch dauere das Artilleriefeuer auf beiden Seiten an. Die Deutschen hätten neue Verstärkungen herangezogen. Es gäbe in Cassino zur Zeit keine eigentliche Kampflinie. Die Gegner ständen sich in Schützengruben und Granatlöchern gegenüber. An weit auseinanderliegenden Stellen würde gekämpft. Diese schwerste aller Schlachten sei im eigentlichen Sinne keine Schlacht, wenn man etwa mit den Maßstäben der sowjetischen Schlachten oder des letzten Weltkrieges rechne. Es handle sich nicht allein um Cassino, sondern besonders um die dortigen Bergzüge. Jangens- und Umgehungsmanöver seien hier unmöglich. Ein Frontalangriff sei die einzige Möglichkeit, und diese sei wieder stark eingeschränkt durch den begrenzten Raum, der eine Entwicklung von Truppen weder in die Tiefe noch in die Breite gestatte.

Wenn man alle Stimmen der Feindseite, die kaum pessimistischer sein können, liest, dann muß

man sich an die Worte des Kommandanten der alliierten Luftstreitkräfte, General Eaker, in einer Rundfunkansprache an die USA. etwa Mitte März erinnern. In hochtönen Ausföhrungen sagte er: „Heute haben wir Cassino ausgedauert. Ich beobachtete, wie Cassino zusammengeschmolzen ist. Wenn der Rauch der heutigen Schlacht sich verflüchtigt hat, dann wird Cassino von unseren Leuten besetzt sein. Denn die Befehle werden sich ohne große Verluste für unsere Truppen vollziehen haben.“ Es kam jedoch ganz anders, Mr. Eaker...

Strenger Winter in Südtalien

Berlin, 28. März. An der süditalienischen Front herrscht trotz des kalendermäßigen Frühlings noch immer strenger Winter. Infolge des Wettersturzes der letzten Tage ist in den Bergen Neuschnee gefallen und nachts liegen eisige Winde über die Felsplatten. Die Kampfaktivität hat daher am 27. März überall nachgelassen, so daß es nur bei Minturno und Castelforte zu Aufklärungsverstößen des Feindes kam, die jedoch im Feuer unserer Grenadiere für den Gegner verlustreich scheiterten. Auch bei Cassino herrschte im allgemeinen Ruhe.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 28. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei Nikolajew wurden Angriffe der Sowjets in erbitterten Nahkämpfen abgewiesen. Nordwestlich davon bereiteten Jäger und Gebirgsjäger in schneidigen Gegenangriffen den Versuch der Bolschewisten, einen Brückenkopf über den Bug zu erweitern. Im Raum von Baltta sind weitere schwere Kämpfe im Gange. Zwischen Dnjestr und Pruth griffen starke deutsche Schlachtfliegerkräfte in die Kämpfe ein. Sie zerstörten zahlreiche feindliche Panzer und eine große Zahl motorisierter und bespannter Fahrzeuge. Dabei vernichtete Major Kubel wiederum neun feindliche Panzer. Er hat damit in mehr als 1800 Einsätzen allein 202 feindliche Panzer vernichtet. Südlich Proskurov, nordwestlich Tschernowitj, bei Tarnopol und im Raum von Brody nimmt die Abwehrschlacht mit unverminderter Heftigkeit ihren Fortgang. Unsere Truppen leisten den sowjetischen Angriffskräften erbitterten Widerstand. Die Befreiung von Kowel wie auch feindliche Angriffe ab. Nordlich Kowel gewannen unsere Divisionen im Angriff weiter Boden und zerschlugen feindliche Gegenangriffe. Bei den Kämpfen im Raum von Kowel hat sich der Leutnant Klapperküch, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Brigade, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Zwischen Dnjestr und Tschaukuffu errangen unsere Truppen gegen die mit Unterstützung durch zahlreiche Panzer und Schlachtflieger angreifenden Bolschewisten erneut einen vollen Abwehrerfolg. Der Feind verlor wiederum mehrere tausend Tote und zahlreiche schwere und leichte Waffen. Im Raum südöstlich Ostrow kam es zu wechselvollen örtlichen Kämpfen. Im Vorabschnitt der Ostfront hat sich das Grenadierregiment 162 unter Führung von Major Hase zusammen mit unterstellten Infanterie- und Pioniertruppen besonders ausgezeichnet. In der Liza-Front nahmen ostmärkische Gebirgsjäger mehrere feindliche Höhenstellungen und vernichteten Kampfanlagen mit deren Besatzungen. In Italien kam es gestern zu keinen Kampfhandlungen von Bedeutung. Deutsche Schlachtflugzeuge bekämpften feindliche Schiffsziele vor Anzio mit gutem Erfolg. Ein Frachter wurde versenkt, drei weitere beschädigt.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf deutsche Flugplätze in Südwestfrankreich wurden am gestrigen Tage 20 nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen. Einige feindliche Störflugzeuge drangen in der letzten Nacht in das rheinisch-westfälische Industriegebiet vor.

Starke deutsche Kampfgeschwader führten in der Nacht zum 28. März einen neuen schweren Angriff gegen Bristol. Durch den Abwurf einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben entzündeten bereits während des zusammengefallenen Angriffes umfangreiche Zerstörungen und Großbrände im Zielgebiet.

Das Ritterkreuz nach dem Heldentod

Am Berlin, 28. März. Hauptmann v. A. Botschgang Stumpf, 1914 in Freiburg i. Br. geboren, im Zivilberuf Gerichtsassessor, Bataillonchef in einem württembergisch-badischen Artillerieregiment, hat südwestlich Wasma bei einem sowjetischen Angriff seine V-Stelle im Nahkampf entschlossen verteidigt, nach Ausfall des Kompaniechefs einen Grenadierkompanie ihre Führung an sich gerissen, einen erfolgreichen Gegenstoß unternommen und jeden weiteren feindlichen Angriff blutig abgeschlagen. Für die fühne Baffentat wurde der inzwischen gefallene Offizier mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Friert man in Italien weniger?

Erfahrungen mit dem südlichen Klima — Höhe und lange Sommertemperaturen

Die Bilder vom süditalienischen Kriegsschauplatz haben sich in diesem Winter oft wenig von denen von der Ostfront unterschieden. Die Bilder jedoch waren echt — falsch ist nur die weit verbreitete Annahme, vom „ewig blauen Himmel“ Italiens, womit der Leser im Norden unwillkürlich den Begriff von Wärme verbindet. Die Wirklichkeit aber sieht sehr häufig anders aus. Der Himmel ist oft genug grau, und wenn es in Italien regnet, so regnet es meist mit geradezu tropischer Wille. Der viel verspottete Satz aus den Kriegsbüchern Gaboras, wiewald Generalissimo der italienischen Truppen im ersten Weltkrieg: „Regenwetter behindert die Operationen“ war durchaus nicht immer nur ein Vorwand, um die Passivität des italienischen Heeres zu entschuldigen. Daß aber das Klima der italienischen Halbinsel so irge Vorstellungen herrschen, beruht im wesentlichen wohl auf der Tatsache, daß die meisten Italien-Reisen um die Mittelmeer oder im Spätherbst, während der Zeit Weinlese, gemacht zu werden pflegen. In diesen Zeiten fallen allerdings das Wetter schon zu sein. Wer gar im Sommer die Weisbäder aufsucht, geht wirklich auf lauter schöne Sonnentage hin.

Das italienische Klima zeichnet sich dadurch aus, daß die Jahreszeiten Frühling und Herbst verhältnismäßig kürzer sind als in Deutschland. Der Übergang vom Winter in den Sommer und umgekehrt vollzieht sich rasch. Der Sommer ist aber keineswegs so heiß, wie man vielfach annimmt. Schattentemperaturen mit mehr als 30 Grad Celsius kennt man nur während der „Hundstage“, also im Hochsommer. Der Unterschied liegt nur darin, daß die hohen Sommertemperaturen sehr lange anzuhalten pflegen, und daß außerdem auch die Nächte heißer sind als in Deutschland. Der römische Sommer wird z. B. nur dann unangenehm, wenn das Thermometer auch in der Nacht nicht mehr unter 30 Grad Celsius sinkt. Das ist meist nur in der letzten Julideltade und in der ersten Augusthälfte der Fall. Der 15. August ist daher auch der größte Feiertag des italienischen Kalenders, denn er bezeichnelt das Ende des eigentlichen Hochsommers. Enttäglich wird der Hochsommer in Italien meist durch die fühlende Seebrise, die gegen den Abend etwas Abkühlung und Erfrischung bringt. Auch die läbliche „Tramontana“, der Nordostwind, bringt im Sommer schöne Abkühlung, während er im Winter die gefürchtete Kälte bringt.

Der Winter ist in Italien zwar nicht durch sehr niedrige Temperaturen ausgezeichnet. Aber man empfindet die Kälte stärker, weil die Wohnungen schlecht heizbar sind. Und das italienische Sprich-

Ungarn einer neuen Oktoberrevolution entronnen

Die ungarische Presse erwartet von der Regierung Sztojay die Lösung der Judenfrage

Budapest, 29. März. Die ungarischen Wälder greifen stärker als bisher das Judenproblem auf. „Helfoel Magyarország“ teilt mit, daß nach Informationen aus Regierungskreisen die in zwei Ministerien erwogenen Sofortmaßnahmen die Lösung der Judenfrage zum Ziel haben. Ein Teil der diesbezüglichen Verfügungen dürfte schon in den nächsten Tagen erscheinen. Das Pestkreuzerblatt „Breadat“ schreibt: Der ungarische Nationalismus erwarte von der Regierung sofortige und umfassende Maßnahmen, die Ungarn ins Land führen, innerlich gestärkt am Kampf teilzunehmen. Das Regierungsbüro „Helfoel“ bemerkt zu dem gleichen Thema: Die neue Regierung vertrete restlos den rassenschützlerischen, nationalistischen, antisemitischen und antisowjetischen Standpunkt Ungarns. Mit der Neubildung der Regierung habe auch die Verdrängung jener dunklen, zerschlagenden Kräfte begonnen, die die innere Front Ungarns erschütterten wollten. Die jüdischen und marxistischen Wälder hätten angefangen, der Lage von selbst ihr Geheiß einzuflechten. In kurzer Zeit würden auch Maßnahmen ergriffen werden, um all jene Probleme zu lösen, die sich wie ein Geschwür in den Leib des ungarischen Volkes hineingefressen, die aber bisher wegen verschiedener Hemmnissen nicht restlos gelöst werden konnten.

In anderer Stelle weist das Blatt darauf hin, daß nach vor einer Woche Marxisten und Juden in Ungarn frei ihre zerkende Tätigkeit hätten ausüben können. Die Juden hätten in den vornehmen Gaststätten ihre Feste gefeiert und in den Kaffeehäusern Feindsender angehört, deren Greuelnachrichten sofort weiterverbreitet wurden. Schwarzhandel, Warenhamsterei und Korruption hätten in vollster Blüte gestanden. Man habe das Gefühl gehabt, daß eine unsichtbare Macht Ungarn während viele und Ungarns Stimme im Lärm von Zericho verhallen lasse. Für alle diese Mißstände seien die ungarischen Juden gefeiert verantwortlich, die den Juden zahlreiche Hindernisse freigelassen hätten. Durch die Neubildung der Regierung sei dem Judentum jetzt die Fortsetzung dieses Spiels für immer unmöglich gemacht. Ungarn sei einer neuen Oktoberrevolution entronnen.

Die Abgeordneten des nationalsozialistischen Parteiverbandes für die ungarische Erneuerung hielten unter dem Vorsitz von Bela Imredy eine Sitzung ab. Imredy berichtete über die Arbeit, die die Leiter des Parteiverbandes im Interesse eines möglichst raschen und reibungslosen Aufbaus geleistet haben. Stellvertretender Ministerpräsident Rab erläuterte die nächsten Pläne der Regierung.

Der Luftkrieg bringt nicht die Entscheidung

Fortsetzung von Seite 1

Wirkung vor allem unwirksam macht und seine effektive Wirkung trotz steigenden Aufwands vermindert. So gleicht heute die Zerstörung eines Stadtteils oder einer Fabrik, wenn man es recht betrachtet, nur noch der Zerstörung eines Bunters in einem vielgliedrigen Stellungssystem, hat aber vielleicht hundert Flugzeuge gekostet. Der Feind kann den Bunter jedoch nicht beheben und er kann ebensoviele verhängen, daß wir ihn über kurz oder lang, vielleicht verflucht und verbittert, an anderer, verborgener Stelle neu erstehen lassen. Für die Entscheidung ist jedenfalls wenig dadurch gewonnen und damit sind wir denn auch zu der eigentlichen Fehlschneidung über die kriegsentscheidende Wirkung der sogenannten Luftoffensive gegen harte Wälder gelangt.

Die einseitigen Anhänger des Luftkrieges haben sich durch die mechanische Bewegung des Flugzeugs im Luftraum täuschen lassen. Infolge eines allerdings nachgelassenen Tragflügelgesetzes haben sie den Anflug dem Angriff gleichgesetzt, wie er auf der Erde die Angreiferverbände bewegt und vorwärts trägt. Dabei wird ganz vergessen, daß die Luft für die Menschen keine Stätte des Weibens ist, daß auch der stärkste „Angriffsverband“ nach seinem Bombenwurf wieder zurückfliegen muß, es sei denn, das Heer hätte ihm unterdessen neue, vorwärtsgelegene Flugplätze erobert. Die Raumgewinnung, das Kernstück jeder erfolgreichen Kriegsführung, muß also den Bombenverbänden verweigert bleiben, sie mögen so stark sein, wie sie wollen. Damit bricht auch die Theorie von der Luftwaffe als der eigentlichen Raumwaffe in sich zusammen.

Der Luftkrieg bedeutet, genau gesehen, in der Hauptsache nur ein gewaltig gesteigertes und auf größere Flächenziele gelenktes Fernfeuer, das weit ins feindliche Hinterland schlägt und seine Ziele rasch wechseln kann. Aber ihm fehlt jedes echte Moment der Bewegung und damit auch der Eroberung. So ist der Luftkrieg trotz der gewaltigen

Schnelligkeit der Bombenflüge im Grunde ein statischer, also ein reiner Stellungskrieg.

Die englisch-amerikanischen Luftoffensiven sind also gar keine wirklichen Offensiven in militärischem Sinne. Die echte Offensive können sie jedenfalls nicht ersehen, sie können sie höchstens durch den Versuch einer langen und systematischen Zermürbung vorbereiten, die den Krieg ins Endlose verlängern und doch nicht zum Ziele führen kann. Wohl schlägt der Luftkrieg Europa blutende und oft grauam schmerzende Wunden, aber sie gehen mehr in die Tiefe als in die Breite und treffen mehr Haut und Nerven als die Organe. Denn diese Lebensorgane eines zum Widerstand entschlossenen Volkes liegen in erster Linie nicht in den Häusern und Werhallen, ja nicht einmal in den Maschinen, sondern in den Menschen und in der Führung. Gerade in dieser Beziehung hat man in dem schwer heimgejudeten Berlin der letzten Monate erstaunliche Erfahrungen sammeln können.

Die deutsche Führung hat sich an die militärischen Grundgesetze gehalten, daß jedem massierten Feuer die Angriffsbewegung auf der Erde möglichst unmittelbar folgen muß — oder sein Ausbleiben bald wieder im Schwinden ist. Deshalb rufen die Zeiten in nebelhafte Ferne, da die Luftoffensiven allein Europa zur Übergabe zwingen und die Engländer und Amerikaner mit klingendem Spiele einrücken würden. Freilich werden auch für die sich steigende Abwehr von ganz Europa höchste Moral und angespannteste Arbeit verlangt, und zwar von allen, denen der Erdteil mit seiner Eigenart und seinen Lebensgesetzen noch wert und teuer ist. Aber diese Europäer sind in der notwendigen Anzahl und Kraft vorhanden. Darum wird die Entscheidung niemals zu einem Spaziergang der Engländer und Amerikaner oder zu einem einfachen Stoß in den Rücken oder in die Weichteile Europas werden; sie wird nur ausgefochten Mann gegen Mann und mit dem Blick in das Auge des Gegners.

zeiten, also im Frühjahr und Herbst, oft sehr trüb, viel größer als in Deutschland. Die kälteste Stadt Italiens ist Triest, weil sie am stärksten jenem kalten Nordostwind ausgesetzt ist, der in Rom als „Tramontana“ bezeichnet wird, in Triest aber als „Bora“, und in den süditalienischen Donauländern als „Nofchama“. Die zweitkälteste Stadt, die Triest in dieser Hinsicht wenig nachgibt, ist Venedig, dessen Lagunen im Winter oft zufrieren. Im Januar bei herrlichem Sonnenschein zu frieren, war früher in der „Primavera Siciliana“ leicht möglich.

Zwischen Bug und Dnjestr

Mehr als 700 Kilometer lang ist die Luftlinie Kowel-Nikolajew; so gewaltig ist die Ausdehnung des Raumes, in dem die schwere Schlacht im Süden der Ostfront tobt. Den Charakter dieser Landschaft bestimmen die südwärts dem Schwarzen Meer zu eilenden Ströme Dnjestr, Bug und Dnjestr sowie die in den Unterlauf der Donau mündenden Flüsse Pruth und Sereth. Westwärts des Dnjestr beginnt die Zone der Waldkarpaten. Während auf den Flügeln, insbesondere in den Abschnitten Tarnopol-Proskurov — letztere wurde inzwischen allerdings geräumt — und Woinessent-Nikolajew, die feindlichen Angriffe abgewiesen wurden, konnten die Sowjets über den Mittellauf des „ukrainischen Bug“ bis zum Dnjestr vorstoßen. Im Gegensatz zum „westlichen Bug“, der etwa 50 Kilometer des Ostes Tarnopol am Nordrand der Karpaten entspringt und bei Nowo-Georgiewsk in die Weichsel einmündet, beginnt der „ukrainische Bug“ etwa 50 Kilometer jenseits Tarnopol in einer sumpfigen Niederung, strömt in südöstlicher Richtung durch Bohnien und Bobolien und mündet in die breite Schwarzmeerbucht. Am „ukrainischen Bug“ liegen die oftgenannten Brückenköpfe Nikolajew, Woinessent und Berwomaist (Drotopol), vor

denen die anstürmenden Bolschewisten unter dem zum jammervollen Verluste erlitten. Weiter oberhalb, wo die deutsche Front nach Westen zurückgezogen ist, haben die Kämpfe in den Raum zwischen Bug und dem



fast parallel dahinter liegenden Dnjestr übergriffen und in den Gebieten südwestlich Winniza, zwischen Proskurov und Tarnopol und bei Kremenez zur Bildung neuer Schwerpunktgebiete geführt. Der Streckenverlauf in den Bereich der bolschewistischen Angriffe gerichte Dnjestr, der aus den Waldkarpaten kommt, ist in seinem mittleren und unteren Lauf die natürliche Grenze zwischen den Besarabien und der Ukraine. In manchen Abschnitten ist das Flußbett mit großen Felsblöcken durchsetzt, die in dem mittleren Stromgebiet von Jampol so dicht gehäuft sind, daß sich eine die Schiffahrt unterbrechende Stromschnelle gebildet hat. Zwischen dem rumänischen Hafen Alferman und dem ukrainischen Hafen Berwomaist ergießt sich der Dnjestr durch eine dreißig Kilometer lange und etwa acht Kilometer breite Mündungsbucht in das Schwarze Meer. Der Raum, in dem sich die schweren Kämpfe abspielten, ist schon oft in der Geschichte ein Schlachtfeld wichtiger Entscheidungen gewesen.

Die Siegeszigaretten

Die britische Armee hat vor kurzer Zeit an ihre Soldaten besondere Zigaretten ausgegeben, die stolz als „Victory“-Zigaretten (Sieges-Zigaretten) bezeichnet wurden und lediglich für die Soldaten an der Front bestimmt waren. Die Zusammensetzung dieser Zigaretten war derartig, daß sie, wie die USA-Zeitschrift „Time“ berichtet, unter den englischen Truppen Stürme der Enttäuschung hervorgerufen und sogar das Unterhaus beschäftigt hat. Die USA-Zeitschrift veröffentlicht einen Teil der Auseinandersetzungen, die darüber vor dem Parlament entstanden, im Wortlaut. Es lohnt sich, diesen Bericht der „Time“ wortgetreu wiederzugeben:

Anfrage des Abg. Kirkwood (Schottische Arbeiterpartei): „Ist es dem Unterstaatssekretär für Kriegswesen bekannt, daß die Soldaten dieser Zigaretten wegen geradezu in Rebellion geraten sind und erklärten, sie seien aus trockenem Pferdemeist hergestellt?“

Sir James Grigg, Staatssekretär für Kriegswesen: „Mir ist darüber nichts bekannt. Ich halte es auch für unwahrscheinlich.“

Abg. Kirkwood: „Well, Eure Lordschafft wissen es jetzt, denn ich habe es mitgeteilt.“

Grigg: „Was die Zusammensetzung der Zigaretten anbetrifft, nehme ich an, daß sich das Material, auf das sich Eure Ehren beziehen, hauptsächlich wohl indischer Tabak sein könnte.“

Abg. Georges Bellinger (Labour-Partei) zu Staatssekretär Grigg gewandt und ein Paket Zigaretten schenkend: „Wollen der ehrenwerte Lord vielleicht die Gelegenheit wahrnehmen und eine dieser Zigaretten rauchen?“

Grigg (ablenkend): „Nein, das will ich sicherlich nicht!“

In dieser Woche kündigte das britische Kriegsamt offiziell an, die Sieges-Zigaretten würden in Zukunft nicht mehr ausgegeben, da von nun an nur noch reguläre Zigarettenmarken zur Verteilung gelangen sollten. Sowelt der Bericht der amerikanischen Zeitschrift „Time“, in dem die Schadenfreude der Yankee über diese neue häusliche Blamage der britischen Verbündeten unverkennbar ist. Es werden sich auch andere darüber freuen, ausgenommen die Tommies Churchills, weil sie diese Zigaretten rauchen mußten.

Die Schwerter für Oberführer Schuldt

Am Führerhauptquartier, 28. März. Der Führer hat dem H-Oberführer Heinrich Schuldt, Kommandeur der zweiten leitenden H-Kreuzflieger-Gruppenabteilung, als 56. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. H-Oberführer Schuldt, der 1901 in Blankensee bei Hamburg geboren wurde, hat am 15. März bei den schweren Kämpfen im Vorabschnitt der Ostfront den Heldentod gefunden.

Churchill schwärmt über Cassino

Stockholm, 28. März. Winston Churchill, der sich in seiner letzten nichtigen Rede bekanntlich von allen hellen Themen gedrückt hatte, erhielt am Dienstag im Unterhaus zahlreiche Anfragen bezüglich der Lage in Italien und besonders der erfolglosen britisch-amerikanischen Angriffe bei Cassino.

Churchill, dem diese verständlichen Fragen sichtlich unangenehm waren, veruchte sich mit der kurzen Bemerkung aus der Affäre zu ziehen, daß er seine „Tut-tut“-Sache darüber, daß keine schnelleren Fortschritte gemacht würden, nicht verberge. Er hoffe, daß das Haus von diesem Einigkeitsschritt befriedigt sei. Als ein Abgeordneter den Premierminister an seine Worte erinnerte, daß das britische Volk über Maßnahmen ebenso unterrichtet würde wie über Erfolge, verteidigte sich der Totengräber des britischen Weltreichs hinter seine fast immer bekannte Verlegenheitsphrase, er könne nichts weiteres sagen, da dies „den Feinde nützen“ könne.

Neues aus aller Welt

Vom Stammtisch ins Buchhaus. Ein bombastischer westdeutscher Hebelbetrieb sollte anderswo seine Fabrikation wieder aufbauen. Durch ihre Schwachbäckerei, der sie am Stammtisch die Zägel schleichen ließen, gestatteten der Bauleiter und die Ingenieure dem ausländischen Zivilarbeiter Ivan Z. Einbild in wichtige Pläne. Außerdem ließ sich der Bauleiter solche entwerfen. Gerade als Ivan Z. seine Beobachtungen und die gekochten Pläne dem Agenten einer Feindmacht übergeben wollte, wurde er festgenommen. Die Ausschlußkammer hatte sowohl die Ingenieure wegen ihrer Schwachbäckerei verurteilt, wie auch den ausländischen Zivilarbeiter scharf beobachtet.

Feuer in schwedischem Kinderheim. Bei einem Brandunglück in einem Kinderheim in Röddebj, nördlich von Karlskrona in Schweden, kamen am Montagabend elf Kinder im Alter von 3 bis 11 Jahren ums Leben. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß von den 23 Kindern des Heimes nur 12 gerettet werden konnten. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß Zellulosepapier mit dem der Fußboden der Küche gestrichen wurde, in Brand geraten war.

Deutschensklage in Nordafrika. Nach Meldungen aus Alger hat in Nordafrika in bisher kaum bekanntem Umfang die Deutschensklage eingesetzt. Wie „Echo de Maroc“ mitteilt, sind die Deutschensklagen bereits bis nach Sofi vordringen und haben in dem furchtbaren Gebiet von Soufe die Erde vernichtet. Man befürchtet, daß die in Nordafrika herrschende Hungersnot durch die zu erwartende schlechte Ernte noch verschärft werden wird.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 8 bis 8.15 Uhr: Goethes Faust (zweiter Teil). 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15 Uhr: Alferci von zwei bis drei. 15 bis 16 Uhr: Beliebte Klänge unserer Zeit. 16 bis 17 Uhr: Beschwingte Melodien. 17.15 bis 18 Uhr: Ausgewählte Unterhaltungsmusik. 18 bis 18.30 Uhr: „Ein schönes Lied zur Abendstunde“. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Dr. Werner Rittich: „Amerikas entliebene und gestohlene Kulturtradition“. 20.15 bis 21.20 Uhr: „Hofenwallner“ von Richard Strauß. 21.20 bis 22 Uhr: Abendkonzert mit Werlen von Mozart und Sweben. — Deutschlandsender. 17.15 bis 18.30 Uhr: Symphonische Musik von Reicha, Dvorak und César Franck. 20.15 bis 22 Uhr: „Die fliegende Holländerin — heute neu!“

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Kampf - ein Lebensprinzip

Der Mensch ist Kämpfer. All sein Aufwärtstreben ist Kampf mit den widrigen Umständen, seine Arbeit ist Kampf mit der Materie, seine geistige Entwicklung Ringen um Gestalt und Sinn des Daseins. Sein Lebensweg ist immer auch Lebenskampf, ist immer durch schöpferische Auseinandersetzung mit der Umwelt bestimmt.

Sein Stolz, seine Menschenwürde, sein Menschentum bestehen eben darin, daß er sich vom Schicksal, wenn es einmal zum Schicksal gegen ihn ausbricht, nicht niederzwingen läßt, sondern daß er kämpft, daß er „immer strebend sich bemüht“, damit er erlöst werden kann. Kampf ist ein Prinzip des Lebens.

In Zeiten der großen Entscheidung auf Leben und Tod, der Entscheidung über die ganze Zukunft des Volkes müssen wir uns in einem ganz unmittelbaren Sinne das durch unseren entschlossenen kämpferischen Einsatz das Leben und die Zukunft erkämpfen, mit dem Schwert und aus der Kraft der starken Herzen. Das Volk, das nicht kämpfen will, hat auch alles Recht zum Leben verloren. Der Kampf mag noch so schwer und hart sein, — niederbeugen soll das Schicksal uns gewiß nicht! Es geht um alles, und wir müssen auch alles einsehen, — so werden wir siegen!

Die DAF verkauft noch einmal Abzeichen

Am kommenden Wochenende, dem 1. und 2. April, wird die letzte Sammlung des Kriegswinterhilfswerkes 1943/44 durchgeführt. Bei dieser siebten Reichsstraßenkampferischen Einlage das Leben und die Zukunft erkämpfen, mit dem Schwert und aus der Kraft der starken Herzen. Das Volk, das nicht kämpfen will, hat auch alles Recht zum Leben verloren. Der Kampf mag noch so schwer und hart sein, — niederbeugen soll das Schicksal uns gewiß nicht! Es geht um alles, und wir müssen auch alles einsehen, — so werden wir siegen!

Abschied der grauen Glücksmänner

Auch im Kreise Calw guter Losverkauf und schöne Gewinne. Wieder wurde ein Abschnitt der Reichsstraßenkampferischen Einlage das Leben und die Zukunft erkämpfen, mit dem Schwert und aus der Kraft der starken Herzen. Das Volk, das nicht kämpfen will, hat auch alles Recht zum Leben verloren. Der Kampf mag noch so schwer und hart sein, — niederbeugen soll das Schicksal uns gewiß nicht! Es geht um alles, und wir müssen auch alles einsehen, — so werden wir siegen!

Freude und Humor in den Lazaretten

AdF. sorgt für gute Unterhaltung. Ganz auf Humor eingestellt sind die Künstler einer AdF-Gruppe, die 2. B. die Lazarette unserer Kreise besucht. Maria V. Konez, eine talent- und temperamentvolle ungarische Geigerin und Sängerin, Hermann Gutwald, ein angenehmer-witziger Gesellschafter, Alfred Kiegele, der Mann, der mit Zigaretten die schwierigste Arbeit vorführt, D. W. W. W., ein begabter Baubelehrer, zwei D. G. I. N. I. S., die Wankelgänger, deren Witz die Stimmung auf Hochtouren brachten, aber auch mitunter bedauerlicherweise über die Grenze des Schicklichen hinausgingen, und Herbert S. I. R. G. E. N. S., ein ausgezeichnete Pianist.

Die Bestellscheine für das Speiseöl

In der 61. Versorgungszeit (3. bis 30. April 1944) erhalten, wie schon gemeldet, die über 14 Jahre alten Verbraucher 625 Gramm Speiseöl oder Schweinefleisch oder 50 Gramm Schweinefleisch an Stelle von 50 Gramm Speiseöl. Zum Bezug berechnen die auf 50 Gramm Speiseöl lautenden Bestellscheine 61 der Reichsstraßenkampferischen Einlage das Leben und die Zukunft erkämpfen, mit dem Schwert und aus der Kraft der starken Herzen. Das Volk, das nicht kämpfen will, hat auch alles Recht zum Leben verloren. Der Kampf mag noch so schwer und hart sein, — niederbeugen soll das Schicksal uns gewiß nicht! Es geht um alles, und wir müssen auch alles einsehen, — so werden wir siegen!

Ab April Fleischdauerwaren

Anfang dieses Jahres wurden von den Fleischverarbeitenden Betrieben eine bestimmte Menge Schinken, Schinkenhälften, Rindfleisch, Bauchspeck und Dauerwurst hergestellt. Wie nun der Leistungsdienst des Reichsstraßenkampferischen Einlage das Leben und die Zukunft erkämpfen, mit dem Schwert und aus der Kraft der starken Herzen. Das Volk, das nicht kämpfen will, hat auch alles Recht zum Leben verloren. Der Kampf mag noch so schwer und hart sein, — niederbeugen soll das Schicksal uns gewiß nicht! Es geht um alles, und wir müssen auch alles einsehen, — so werden wir siegen!

Der Zugverkehr in der Nacht zum 3. April

In der Nacht vom 2. zum 3. April werden bei Einführung der mittlereuropäischen Sommerzeit die Uhren um eine Stunde von 2 auf 3 Uhr vorgestellt. Hierdurch werden die Reisezüge, die in dieser Nacht vor 2 Uhr abfahren sind, nach dem Zeitwechsel etwa eine Stunde verspätet verkehren. Dabei läßt sich nicht vermeiden, daß unter Umständen Anschlüsse, die von ihrem Ausgangsbahnhof nach 2 Uhr, also nach Beginn der Sommerzeit abfahren, von den verspätet verkehrenden Zügen nicht mehr erreicht werden. Wer in dieser Nacht eine Reise mit Uebergang von einem Zug auf einen anderen durchzuführen muß, wird daher auf tun, sich vor Reiseantritt bei den Anschlussstellen und Fahrkartenausgaben über die Anschlussmöglichkeiten zu unterrichten.

Nachquartier bei der NSB

Vor einem Jahre wurde in einer Stadt ein NSB-Übernachtungslager eröffnet, das sich als eine sehr leistungsfähige Einrichtung erwiesen hat und sich außerordentlich regen Zuspruchs erfreut. Die Räume einer früheren Gastwirtschaft sind dazu hergerichtet worden. Die Gesamtausstattung der hellen und sauberen Schlafräume und Nebenzimmer wurde von der NSB gestellt. Durchschnittlich gewährt das Heim jede Nacht etwa 50 Personen Unterkunft. Im Monat Dezember 1943 wurde die Refordzahl von 816 Ueber-

nachtungen erreicht, eine Zahl, die für die Notwendigkeit des Heimes spricht. Besonders am Wochenende herrscht Hochbetrieb. Angehörige besuchen dann die Soldaten in den Kasernen und in den Lazaretten. Es finden sich aber auch Bombengeschädigte sehr zahlreich in dem Heim ein. Die Uebernachtungsgebühren betragen je Person eine Mark. Bombengeschädigte und Kinder werden unentgeltlich aufgenommen. Den Besuchern wird zu ihrem mitgebrachten Frühstück der Kaffee verabreicht und die Kinder erhalten Milch oder Grießbrei. Wessling weist das Gästebuch des Heimes 6277 Eintragungen auf.

Aus den Nachbargemeinden

Bad Teinach. Am Tage der „Verpflichtung der Jugend“ bekannten sich 25 Kinder aus der Ortsgruppe in Liebe und Treue zum Führer. Die Fete fand in der weithell geschmückten Wandelhalle statt. Der BDM umarmte sie mit Liebedern der Bewegung. Der Ortsgruppenleiter S. i. A. sprach als Höhepunkt wie auch als Vertreter der Schule über die Bedeutung des Tages. Die Schule und dann der Dienst im Jungvolk und bei den Jungmädels habe die Kinder einheitlich angesprochen mit dem Blickpunkt: Das Deutsche Volk. Dieses Volk sei ihnen von Gott als die große Mutter gegeben, die sie alle ernähre, schütze und erhalte. Der Dienst am Volke sei daher wahrer und reiner Gottesdienst. Um unsern toten Helden willen, um des Volkes und des Führers willen seien sie verpflichtet, den Acker weiterzubauen, den ihre Väter und Brüder jetzt pflügen. Unter dem Hinweis, daß durch die Verpflichtungsfete der deutschen Jugend viele unerschöpfbare Kraftreserven dem Volke zuzuführen, der für seine hohe und schwere Aufgabe seine Kraft aus dem Volke empfangt, grüßte zum Schluß die Versammlung den Führer.

Hallerbach. Die Verpflichtung der Jugend fand am Sonntagmorgen in der weithell geschmückten Turnhalle statt. Nachdem Schulvorstand Hauptlehrer Reiber die Jungen und Mädchen in einer herzlichen Ansprache auf die Wichtigkeit solcher Lebensabschnitte, wie sie in dieser alljährlichen Fete abgeschlossen und neu begonnen werden, hingewiesen und ihnen die besten Wünsche mit auf ihren Lebensweg gegeben hatte, nahm Ortsgruppenleiter Denger nach einer kernigen, richtungweisenden Ansprache die Verpflichtung vor, die Jungen und Mädchen damit in die Tatgemeinschaft der Erwachsenen einleitend. Wieder des BDM und der HJ, umarmten die Teilnehmer, die mit dem Gruß an den Führer und dem gemeinsamen Gesang der deutschen Weiblieder ihr Ende fand.

Unterjettingen. Heute wird Marie Zaher, geb. Keppeler aus Oberschwandorf, Witwe des Bauern Jakob Zaher, Friedr. Sohn, 78 Jahre alt. In körperlicher und geistiger Frische beteiligt sie sich noch täglich an allen vorkommenden Arbeiten in Haus und Feld. Mögen ihr weiterhin gute Gesundheit und Ausdauer beschieden sein!

Freudenstadt. Ritterkreuzträger Feldwebel Max Ketter, der vor seinem Eintritt in die Wehrmacht zur Gefolgschaft der Tuchfabrik Hoyer u. Co. in Christophthal gehörte, nahm an einem Betriebsappell der Gefolgschaft teil. Der Höhepunktträger und Vertreter der Deutschen Arbeitsfront

waren auch zum Appell erschienen. Betriebsleitung und Gefolgschaft hatten dem mit so hoher Auszeichnung Geehrten einen Gefolgschaftsappell gegeben. Feldwebel Ketter aber hatte seine größte Freude, wieder einmal im Kreise seiner früheren Arbeitskameraden weilen zu können.

Freudenstadt. Im Verlauf des Abschlußlehrgangs in der Lehrerbinnenbildungsanstalt wurden eine Reihe von Veranstaltungen und Vorträgen durchgeführt, die der beruflichen Erziehung der heranwachsenden Lehrerinnen dienten. In einem Vortrag umtrieb Schulrat Gehring die Aufgabe der Lehrerin in und außerhalb der Schule. Hauptlehrer Schellenberg sprach über die zur Förderung der Begabten getroffene Einrichtung der Hauptschule. Der Ausbildungsleiter der BVA, Rektor Spieth gab Anleitung zu einer charakterologischen Schülerbeurteilung und Auslese. Im Rahmen der weltanschaulichen Ausrichtung entwickelte die Direktorin der BVA, Studienrätin Dr. Kapp, eine Reihe von Entwürfen zur Feierygestaltung. Frau Dr. Heß, Tübingen, die Gebietsärztin des BDM, behandelte Fragen der Gesundheitsführung und der Bevölkerungsarbeit in der NS-Frauenenschaft. Frä. Hunzinger, die Junglehrerinnen anforderte, sich der Schulungs- und Erziehungsarbeit in den Jugendgruppen anzunehmen. Den Fragen der eigentlichen Berufsarbeit dienten eine Reihe weiterer Veranstaltungen. Da die Schulung auf physikalischen Gebiet heute von besonderer Wichtigkeit ist, wurde das von Frä. Vanholzer, Freudenstadt, vorgeführte Lehrspiel aus dem Physikunterricht besonders begrüßt. Welche Bedeutung den Fragen des Landvolkes zukommt, konnte daraus ersehen werden, daß der Besprechung der Landvolksfragen ein ganzer Tag gewidmet wurde. Dabei ergriff der als Fachmann auf diesem Gebiet bekannte Schulrat Dr. J. Dieß an Zuhörern das Wort. Als Vertreter der Landesbauernschaft sprach Dr. Keller.

Pforzheim. Der Einzelrichter des Amtsgerichts verurteilte die Eheleute Andreas Lügenstrich wegen Vergehens gegen die Preisstoppverordnung zu 8 bzw. 5 Monaten Gefängnis. Sie hatten Schmid, Lederwaren und einen Pelzmantel zu Ueberpreisen verkauft bzw. angeboten und dabei einen Gewinn von etwa 1200 RM. erzielt.

Gestorbene: Rudolf Degler, Höfen a. d. Eng; Karl Gauß, 50 J., Neuenbürg; Karl Blumenthal, Hofphotograph, 78 J., Wildbad; Auguste Klotz, geb. Kull, 80 J., Rotensol; Mathias Burghardt, 82 J., Obertal; Anna Hornberger, Näherin, 53 J., Internusbach; Georgina Käß, 79 J., Lügenstrich.

Rückle im April 1944. 3. 4. Reonberg Kind- und Schweinefleisch; 4. 4. Horb a. N. Rbd. und Schw.; 5. 4. Sindelfingen Rbd. und Schw.; 6. 4. Pfalzgrafenweiler Schw.; 7. 4. Ergenzingen Schw. Dornstetten Rbd. und Schw.; Neubulach Rbd. und Schw.; 12. 4. Calw Rbd. und Schw.; 17. 4. Birkensfeld Rbd. u. Schw.; Weil der Stadt Rbd. und Schw.; 18. 4. Egenhausen Rbd. und Schw.; Feldrennau Rbd. und Schw.; 20. 4. Bernsdorf Rbd. und Schw.; Weiffach Rbd. und Schw.; 25. 4. Ertingen Schw.; 27. 4. Nagold Rbd. und Schw.

Jede Ritterkreuz-Urkunde ein echtes Kalbsfellpergament

... aus der einzigen deutschen Fabrik für echtes Hautpergament

... Im Namen des deutschen Volkes verleihe ich das (Eichenlaub zum) Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ... so heißt es in der Urkunde, die jedem Eichenlaubträger bzw. jedem Ritterkreuzträger die Belehnung mit diesen höchsten deutschen Kriegsauszeichnungen bestätigt. Die Urkunde selbst ist aus edelstem, unvergänglichem Material gefertigt, aus echtem Kalbsfellpergament.

Es gibt nur noch eine einzige deutsche Fabrik für echtes Hautpergament. Sie liegt in einer alten Reichsstadt im grünen Herzen Deutschlands. Von hier stammen alle die Kalbsfellpergamente, aus denen die Urkunden für das Ritterkreuz, für das Eichenlaub zum Ritterkreuz, für das Ritterkreuz mit Schwertern und Brillanten und andere höchste Auszeichnungen hergestellt werden.

„Meinen Betrieb“, so erklärte der Inhaber, „kann ich urkundlich bis in die Jahre 1688 zurückverfolgen. Verschiedene Werkzeuge sind auch heute noch im Gebrauch, die schon im Mittelalter ihren Dienst verrichteten. Seit damals hat sich in der Herstellung des Pergaments im Grunde nichts geändert.“ Es ist ein ehrwürdiges, altes Handwerk, das hier seine letzte Heimstätte gefunden hat. Im Mittelalter bildete das Pergament bis zur Erfindung des Papiers den wichtigsten Schreibstoff. Alle wertvollen Schriftstücke, alle Kaufbriefe und dergleichen wurden damals auf Pergament geschrieben. Darum war auch die Pergamentherstellung weit verbreitet. Zunächstig wurde es in Hausbetrieben hergestellt. Die berühmte 42zeilige Bibel, die Gutenberg gedruckt hat, wurde in 150 Exemplaren auf Papier und in 35 Exemplaren auf Pergament gedruckt. Für je eine Pergamentbibel wurden die Felle von 170 Kalbren verarbeitet. Das bedeutete für die ganze Auflage rund 6000 Kalbfelle. Augsburg bildete vermutlich die Zentrale der Pergamentgewinnung für Süddeutschland, Erfurt die Zentrale für Norddeutschland. Noch heute gibt es in Erfurt eine Pergamentergasse, in der wahrscheinlich die Zunft der Pergamentmacher zu Hause war. Den Siegestock einer Pergamentzunft aus Augsburg bewahrt die letzte und einzige deutsche Pergamentfabrik als ehrwürdiges Vermächtnis einer traditionsreichen Vergangenheit auf.

Pergament ist tierische Haut. Es wurde früher vor allem aus Schaf- und Ziegenfellen hergestellt, vielfach auch aus Eselshaut. Heute wird vornehmlich Kalbsfell verwendet. Ähnlich wie bei der Lederherstellung werden die Felle gewischt und gewässert und einige Wochen lang in Kalbrühe „geäpelt“, damit sich die Haare von der Haut lösen. Dann wird die Haut entfärbt, entkalkt, gebleicht. Jetzt trennen sich die Bearbeitungswege. Während bei der Lederherstellung nun die Gerbung einsetzt, wird die Haut für die Pergamentgewinnung nochmals gefalzt, und jede Haut wird in einen Holzrahmen gespannt und handwerklich bearbeitet. Unter den Zügen des halbmondförmigen Schabeisens kommen die Naturrindungen des gestrafften Felles immer klarer hervor. Der Pergamentmacher muß ein feines Fingerspitzengefühl und eine lange Erfahrung haben, um das Feinste aus jedem Fell herauszubohlen. Die Holzrahmen, in die die Felle gespannt sind, tragen Jahreszahlen: auf einem steht 1729 und auf einem andern 1664. Seit den Zeiten des Mittelalters haben sie durch all die Jahrhunderte hindurch bis heute treu gedient, und sie wollen getrost noch einige weitere Jahrhunderte auf sich nehmen. Tradition wird groß geschrieben in dieser Kunst. Das Fell bleibt bis zur völligen Fertigstellung — Schleifen, Abwaschen, Appretieren, Trocknen — im Rahmen; dann kann das Pergament als edler Werkstoff in die Maße geschnitten werden, in denen es gebraucht wird.

Unvergänglich nannten wir das Pergament mit Recht. Es ist fast unzerbrechlich, es brennt nicht, es hält den Witterungseinflüssen stand, es wird von den Schädlingen — von Mäusen und Ratten ebenso wie vom Lederwurm — gemieden. Es überdauert die Jahrtausende.

Heute wird der Großteil des gewonnenen echten Hautpergaments für die Anfertigung der Urkunden unserer höchsten Ordensträger verwendet. Für jede dieser Urkunden werden etwa zwei bis drei Felle Kalbspergament benötigt. Jeder mit dem Ritterkreuz, dem Deutschen Kreuz oder einer höheren Ehrung Ausgezeichnete erhält eine solche Urkunde aus diesem Pergament.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER
Nachdruck verboten

Lore mußte sich alle Mühe geben, ihre Gedanken zusammenzufassen. Es war etwas wie Angst in ihr. Sobald der Doktor eintrat, verzog sich die Heimat in nebelgraue Ferne. Das Leukwizgut wurde öd und düster. Sie hörte Gerhards Kommandotöne. Auf einmal lachte sie herzlich mit dem Doktor und dem Kinde.

„So ist es recht, Frau Leukwiz, lachen müssen Sie wieder lernen. Sie die Gesundheit an den Hals lachen. Weiter geht meine Kunst auch nicht.“

„Dann brauchen Sie aber nicht jahrelang Medizin zu studieren.“

„Hand aufs Herz, Frau Leukwiz, brauchte man auch nicht. Das ist nur der Lente wegen. Wo sich die Natur des Menschen nicht von selbst hilft, da können wir Ärzte mit dem besten Willen nichts ausrichten.“

„Lore lachte.“

„Da soll man noch Vertrauen haben zu einem Arzt, wenn Sie selbst mit Ihrer großen Praxis Ihr Brot so unter den Scheffel stellen.“

„Das sag ich ja bloß zu Ihnen. Im Vertrauen. Da bin ich ganz sicher, daß Sie es nicht zu ihrem Vorteil ausnützen.“

„Das heißt also so viel wie: Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott.“

„Vergessen Sie nicht, Frau Leukwiz, daß es auch Menschen gibt, die sich nicht selbst helfen können. Denen der Arzt Autorität ist, und die brauchen uns. Leute, die schon gesund werden, wenn sie uns auf der Treppe hören, für die sind wir hauptsächlich da. Leute, die sich unsichtbar machen, wenn wir kommen, dort ist nichts zu machen.“

„Nichts zu machen“, plapperte Karlemann nach. „Nichts zu machen. Du hast recht, Karlemann.“

Lore sagte: „Es wird Zeit, daß ich mein Känglein habe. Karlemann, wir gehen wieder zum Vater. Du darfst holo machen.“

„Onkel Doto auch mit“, sagte Karlemann und hing sich an den Hals des Doktors.

„Dableiben“, sagte der Doktor. „Nichts zu machen. Onkel Doktor muß hierbleiben.“

„Karlemann auch hier bleiben, Mutti auch hier bleiben.“

„Fertiges Programm, Frau Leukwiz, nur zu unterziehen. Nichts zu machen.“

Billy und Lore stürzten herein.

„Tante Lore Besuch. Besuch aus Germany.“

Billy sagte: „Tante rate, wer?“

Lore wusch sich die Hände. Ihre Augen leuchteten. Der Doktor dachte, wie schön sie ist trotz der grauen Haare. Nie werde ich diese Augen vergessen. Ein birtexes Weg durchfuhr ihn.

„Kinder, sag's doch, wer ist es?“

Da stürzte es in die Küche.

„Roland, mein Roland. Wenn lieber, großer Junge.“

„Da Mutti, ich bin's...“

Die Küche war auf einmal voll. Ingrid, Otto und das Neißhähnchen, alle waren sie da. Roland hatte gebeten, der Mutter seine Ankunft zu verschweigen. Die freudige Ueberraschung war ihm gelungen.

„Mutti, ich hab's nicht mehr ausgehalten. Ich habe den Vater solange gebeten, bis er da sagte. Nun bin ich da, Mutti. Du siehst so gut aus. Du bist wieder gesund. Du kommst mit. Vater läßt Dich grüßen und küssen.“

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Pg. Dr.-Ing. Ernst Schwaderer
 Stuttgart. Unerwartet ist im Alter von 45 Jahren der im Jahre 1938 zum Landesleiter der Reichskammer der Bildenden Künste berufene Parteilose Dr.-Ing. Ernst Schwaderer, Architekt, gestorben. Der Verstorbene entstammte einer alten schwäbischen Familie aus Burgstall bei Badnang. Schon in der Kampfzeit ist Dr. Schwaderer zur nationalsozialistischen Bewegung gestoßen. Als Referent in der Landesleitung Württemberg der Reichskammer der Bildenden Künste hat er die Architekturen betreut; ferner hat er sich um die schwäbische Kunstszene große Verdienste erworben, denn unter seiner Leitung konnten zum erstenmal die bildenden Künstler Württembergs vereint werden. Seine besondere Aufmerksamkeit schenkte er dem Ausstellungsweesen, das er, wie erinnerlich, außerordentlich belebte und förderte.

Zum Dienst an der Familie bereit
 Stuttgart. In einer Entlassungsfeier wurden jetzt 16 junge Mädchen nach zweijähriger Ausbildung und abgelegter Prüfung im Seminar für Volkshilfsleiterinnen des Amtes für Volkswohlfahrt in der NSDAP in Stuttgart von der Leiterin des Seminars, Frau Dr. Glaue, verabschiedet. Bereichsleiter Schumm gab den jungen Volkshilfsleiterinnen noch einmal geistige Anweisung für ihren künftigen und verantwortungsvollen Beruf.

Dr. Veessenmeyer ein Kemptener
 Kempten. Der vom Führer zum deutschen Gesandten in Ungarn ernannte Dr. Edmund Veessenmeyer ist ein Sohn der Stadt Kempten und zwar des aus Vöden bei Kempten stammenden, im Juli 1940 in Kempten verstorbenen Oberstudienrats a. D. Franz Kaver Veessenmeyer. Der Vater wirkte seit 1910 in Kempten als Reallehrer, Professor und Oberstudienrat an der Oberrealschule, bis er mit Schluss des Schuljahres 1934/35 in den Ruhestand trat.

Kalen. Die Ortsgruppe Röhlingen hatte die Bewandten des Reservelazarets Ellwangen, sowie sämtliche Urkunden der Gemeinde zu einem unterhaltenden Nachmittags in die schön geschmückten Räume des RLD-Lagers eingeladen. Dort boten ihnen die Arbeitsmädchen und die Jugendgruppe der NS-Frauenenschaft „Schwäbisches in Wort, Bild und Spiel“.

Freidrichshafen. Im Kreis Freidrichshafen wurden in den letzten Tagen zur Verbesserung der Gemütsverfassung verschiedene Maßnahmen eingeleitet. In Freidrichshafen, Meckenbeuren und Oberdorf fanden für die Bauern der Umgebung Versammlungen statt, in denen das Landvolk zum Feldaustrieb aufgerufen wurde. Die Auszubere-

in Würdigung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet des Waldbaus die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der größte französische Literaturpreis für einen 21-jährigen. Der erst kürzlich geschaffene größte französische Literaturpreis in Höhe von 100.000 Franc, der Preis der Blésade, ist einem 21-jährigen, Marcel Maulouff, verliehen worden. Maulouff, der den Preis für seine Novelle „Enrico“ erhalten hat, ist der Sohn eines tabakischen Arbeiters aus französisch-Marokko und einer bretonischen Mutter. Er ist in einem Pariser Vorort geboren und hat seit seinem zwölften Lebensjahr verschiedene Rollen in französischen Filmen gespielt.

Betriebsdirektor Emil Glod gestorben. In Heilbronn starb während einer „Don-Giovanni“-Aufführung der Betriebsdirektor der Württ. Staats-Theater Emil Glod, der Gatte der Heilbronner Opernsängerin Bandla Grohmann, durch Herzschlag. Emil Glod war gebürtiger Heilbronner und zwei Jahre lang (1916 bis 1918) als Tenor ein beliebtes Mitglied der Heilbronner Bühne. Neben Frankfurt a. M. und Berlin kam er an die Staatstheater nach Stuttgart, wo er bis zuletzt als Betriebsdirektor in verantwortlicher Stellung unermüdet tätig war.

Goethe-Medaille für Professor Alfred Denker. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. Dr. e. h. Alfred Denker in Gerswalden aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres

Quer durch den Sport

Neue Handballmeister

Handballmeister im Gau Franken wurde wieder der TSV 03 Nürnberg, der auch im Rückspiel den TSV Roth 6:3 besiegte. — Doppelsieger im Handball und Fußball wurde nach dem TSV Hamburg nun auch der TSV Reutlingen, der in der Handballmeisterschaft von Meckenbeuren das entscheidende Spiel gegen Kofelster TSV gewann. — Pomerns Handballmeisterschaft fiel an Jahn Obermünde.

Tabellenstand der Handballmeisterschaft

Nach dem kampflosen Punktgewinn von Ehlingen TSV und NSG Stuttgart infolge Nichtauftretens von TSV Göttingen bzw. Sportfreunde Ehlingen und dem am Sonntag ausgetragenen Meisterschaftsspiel zwischen TSV Stuttgart und TSV Fellbach, das die Stuttgarter 8:4 gewannen, hat die Tabelle nun folgendes Aussehen:

Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Pkte.	
Ehlingen TSV	13	12	1	0	105:60	23:1
TSV Stuttgart	14	11	0	3	171:106	23:6
TSV Hohenheim	12	6	0	6	97:94	12:12
NSG Stuttgart	11	4	0	7	69:98	8:14
Sportfr. Ehlingen	8	3	0	5	31:44	6:10
TSV Fellbach	10	3	0	7	69:83	6:14
TSV Stuttgart	10	3	0	7	98:115	6:14
TSV Göttingen	12	2	1	2	94:134	5:19

Jugend-Handballrunde beginnt

An den Aufstiebskämpfen der NSJ zu den Deutschen Jugendmeisterschaften im Handball nehmen im Gebiet Württemberg 15 Mannschaften teil. Vierzehn Mannschaften treten sich am 2. April zu einem ersten Durchgang gegenüber, dem mit den gleichen Paarungen am 16. April die Rückspiele folgen. Die punktbesten Mannschaften rücken in den zweiten Durchgang vor. Die Paarungen für den ersten Durchgang wurden bereits zusammengeleitet. Es treffen sich: Bann 429 Reutlingen — Bann 119 Stuttgart; 365 Ehlingen — 436 Nürtingen; 439 Schwab. Gmünd — 437 Göttingen; 364 Waiblingen — 180 Ludwigsburg; 438 Heidenheim gegen 123 Alen; 120 Ulm — 431 Freidrichshafen; 425 Kofelster — 126 Freudenstadt. Freilos hat der Bann 121 Heilbronn. — Im Vorjahr erkämpfte sich der Bann 126 Freudenstadt die Gebietsmeisterschaft, wobei er in den Bann Waiblingen, Göttingen, Ehlingen, Stuttgart und Ludwigsburg seine stärksten Gegner hatte.

Ein neuer Beweis für den ausgezeichneten Ruf den Württemberg erstklassige Schiedsrichter genießen, ist die Einladung an Stuttgart's bekannte Pfeifenmacher Reinhardt und Hirsch. Sie erhielten die Aufforderung, an Ostern die beiden Gauvergleichsspiele Elß — Mofelland zu leiten.

Wirtschaft für alle

Bis jetzt 49 Beamtenebenen aufgelöst. Eine der ersten Stappen der Bankenkonzentration bildet die Auflösung der Beamtenebenen — eine Rationalisierungsmaßnahme, die ihren Abschluß noch nicht erreicht hat. Nach den in der Sparoffenlegung über den neuesten Stand der Aktion enthaltenen Angaben sind bis jetzt 49 Beamtenebenen aufgelöst worden, davon wurden 21 in verschiedener Weise mit Sparoffen verbunden, vier weitere Beamtenebenen wurden anderen Bankinstituten öffentlich-rechtlichen Charakters eingegliedert, 21 Beamtenebenen wurden durch Verschmelzung mit Volksbanken zusammengefaßt, während drei Beamtenebenen Anleihen an Privatbanken gefunden haben. Somit betragen heute noch 19 allgemeine Beamtenebenen sowie die Gruppen der Reichsbahn-Spar- und Sparkassenvereine und der Post-Spar- und Sparkassenvereine. Zwei Institute aus der Gruppe der allgemeinen Beamtenebenen, nämlich die Badische Beamtenebenen-Zentralbank G.m.b.H. in Karlsruhe und die Deutsche Beamtenebenen-Zentralbank G.m.b.H. in Berlin, sollen innerhalb der Planung zur Vereinfachung des Bankwesens aufrechterhalten werden. Dagegen sollen die restlichen 17 allgemeinen Beamtenebenen auf andere Institute überführt werden.

Zuteilung von Waren des Mineralölbereichs. Nach einer Bekanntmachung des Reichsbeauftragten für Mineralöl dürfen vom 1. April 1944 ab nachfolgend aufgeführte Waren nur noch gegen Univerfalscheck oder Univerfalsübertragungschein geliefert und bezogen werden: 1. Paraffine, 2. Natursphärit, 3. Holzleer und Holzterpex, 4. Paraffin und Ceresin (einschl. Dopolit, Käse, Trean-, Scheiben- und Motellerwachs sowie Wachskompositionen), 5. Naphten- und Sulfonnaphtenprodukte, 6. Stearinster und Stearinpech. Zur Ausstellung von Univerfalschecks sind die in einer Anlage zur erwähnten Bekanntmachung aufgeführten Fachorganisationen der gewerblichen Wirtschaft ermächtigt.

Viehpreise. Ravensburg: Faren 270 bis 350 Mark, Arbeitsochsen 44 bis 51 Mark je 50 Kilogramm Lebendgewicht, Kälber 735, trüchtige Kühe 520 bis 680, Kalben 780 bis 950, Kalben fähig bis 620 bis 760, Küstlerinder 6 bis 12 Monate alt 190 bis 280, 12 bis 18 Monate alt 260 bis 370, 18 bis 24 Monate alt 350 bis 420 Mark. Handel lebhaft.

Heute wird verdunkelt:
 von 19.45 bis 5.39 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedr. Str. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Reutlingen, 29. März 1944
Todesanzeige
 Unerwartet rasch entschlief mein lieber Mann, mein treubestorger Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Max Schimpf
 im Alter von 43 Jahren.
 In tiefer Trauer
 Die Gattin: Veria Schimpf, geb. Wörner, mit Sohn Heinz sowie alle Angehörigen.
 Beerdigung Donnerstagnachmittag 2 Uhr

Waldorf, 28. März 1944
Todesanzeige
 Tiefbetriibt gehen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser geliebter Vater, Großvater und Onkel
Johannes Brenner
 gestern nach schwerem Leiden im Alter von 74 Jahren erlosch wurde.
 In tiefer Trauer
Marie Brenner, geb. Schwarz,
 mit Kindern und Verwandten.
 Beerdigung Donnerstag 14 Uhr.

Hansjörg und Ulrich
 Unsere Zwillinge sind angekommen. In dankbarer Freude
HILDE HILLER geb. Kraut
 z. Z. Kreis Krankenhaus Calw
MANFRED HILLER
 Justiz-Oberinsp., z. Z. im Felde
 Neuhengstett, 25. März 1944

Bürohilfe
 evtl. Anfängerin, intelligent, mit guter Auffassungsgabe, Kenntnisse in Steno und Maschinenschriften erwünscht, nach Nagold gesucht.
 Ausführliche Bewerbungsunterlagen erbiten wir unter D. D. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tonfilmtheater Nagold
 Nur Mittwoch und Donnerstag
Damals
 mit Sarah Leander Hans Stüwe
 Ein Frauenschicksal von seltener Größe
 Für Jugendl. nicht zugelassen
 Kulturfilm - Wochenschau

Reutlingen (Hort-Wesselftr. 21), 24. 3. 1944
Todesanzeige und Dankfagung
 Unsere geliebte Mutter und Großmutter
Frau Luise Kefler geb. Fuchs
 Y 1867 A 1944
 starb nach schweren Leidenstagen zur ewigen Ruhe eingehen.
 Um stille Teilnahme bitten:
Erwin und Piel Kefler, Döffingen
 bei Göttingen
Ydia und Paul Bauer, Efringen
 (St. Calw), mit Sohn **Wilfried**
Julie und Karl Rapp, Böblingen
 Wir haben sie in aller Stille beigelegt. Gleichzeitg danken wir für alle erwiesene Anteilnahme.

Oberschwandorf, 28. März 1944
Todesanzeige
 Nach Gottes ewigem Rathschluß wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Johannes Kübler
 unerwartet rasch in die ewige Heimat abgerufen.
 Die trauernde Gattin: **Marie Kübler, geb. Krauß.** Die Kinder: **Christian Kübler** mit Frau; **Hans Kübler, j. J.** im Osten, mit Frau; **Marie und Emilie Kübler** und 6 Enkelkinder.
 Beerdigung Donnerstag 14 1/2 Uhr.

OT-Nachrichtenmädel
 für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21-35 Jahre, gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden.
 Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an
Organisation Todt
 Zentrale-Personalamt (P II)
 Berlin-Charlottenburg 13.
 Ordentlich
Junge
 kann sofort in die Lehre eintreten, ebenso wird ein
Hausmädchen
 gesucht.
Bäckerei Rieginger, Wildbad
 Rathausgasse 9

Elektromotor
 mit 21 PS-Leistung, 950 U/Min., 220/380 V Wechselstrom.
 Angebote unter R. S. 70 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Madaus
 Arzneimittel aus Frischpflanzen
 nur in Apotheken erhältlich
 DR. MADAU & CO.

Neues oder gut erhaltenes
Enfamilienhaus
 4 bis 6 Zimmer, Bad usw. gegen bar zu kaufen gesucht.
 Angebote unter D. S. 68 an die „Schwarzwald-Wacht“.
Möbelfertes, heizbares Zimmer
 in Nagold an berufstätig. Frauen oder Herrn zu vermieten, evtl. mit 2 Betten.
 Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Gebrauchte Hobelbank
 zu kaufen gesucht.
Karl Schmidt GmbH.
 Redaktionsbureau/Württ.
 Biete neue Sport-Armbanduhr (für Dame oder Herrn), suche große
Vorzellanwaschküchlel
 Angebote unter E. S. 75 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Calw, 25. März 1944
Dankfagung
 Für die viel. Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, der ich allen Verwandten und Bekannten herzl. Dank, bes. all denen, die ihr so reiches Kranz u. Blumensträußchen überbrachten.
Fritz Koller, Holzbildhauer
 im Nam. all. Hinterbliebenen

Stammheim, 27. März 1944
Dankfagung
 Für wohltuende Teilnahme beim Hinscheiden meiner lb. Frau **Dorothea Kömpf, geb. Furtmüller**, spreche ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.
 Im Namen aller Hinterblieb. Die Gatte: **Jacob Kömpf** früherer Milchhändler.

Zugelaufen schwarzer Schnauzer
 Gegen Einrückungsgebühr abzuholen bei
Georg Waidelich
 Oberkollwangen

Nagold, 28. März 1944
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hel-dentod meines geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes u. Schwiegersohnes **Feldw. Otto Weimer** danken wir recht herzlich.
 Die Gattin: **Gretel Weimer.**
 Fam. Weimer, Fam. Zipperer.

Stuttgart-Rohr-Mindersbach-Hermaringen
 Für die aufrichtige Teilnahme, die uns bei dem so schweren Verluste meines lb. Gatten und Vaters **Christian Deutschmann** zuteil geworden ist, danken wir herzlich.
 Im Namen aller Angehörigen Die Gattin:
Paula Deutschmann

Buchhalterin
 oder Kontoristin und eine **Anfängerin**
 für sofort oder später gesucht.
Gebr. Theuer, Nagold

Wohnungstausch
 Biete 4-Zimmerwohnung mit Küche und Bad in Nagold. Suche dafelbst eine 5-Zimmerwohnung mit Bad in sonniger Lage.
 Angebote unter E. S. 75 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Gesucht wird auf 1. April möbliertes, heizbares **Zimmer**
 für die Lehrerin der landw. Haushaltungskunde.
Landwirtschaftsschule Calw
 Telefon 388

Jede tote Ratte
 ist gewonnenes Volksvermögen! Millionen Mark gehen alljährlich an Werten durch Rattenschaden verloren. Darum: Ratten vernichten - mit allen Mitteln! Rattevernichtungsgesellschaft Schutzvermittlung
Anzeigen bitte rechtzeitig aufgeben!

Alles-Kitt
 Wasserfest
Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt

Wohnungstausch
 Moderne Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Nebenräume, in gesunder Höhenlage gegen eine gleiche oder ein Haus in Nagoldtal zu tauschen gesucht. Angebote unter D. S. 72 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.
Älteres Ehepaar sucht 3 Zimmer mit Küche
 und Zubehör in gutem Hause, evtl. auch Kauf.
 Angebote unter R. S. 76 an die „Schwarzwald-Wacht“.
Verkaufe ein 17 Monate altes Buchtrind
 (Kofschek).
Feinrich Köhler, Oberjettingen
 Einen 8 Zentner schweren **Stier**
 verkauft
Fritz Red, Sonnenhardt

Der lockere, feine NIVEA KINDERPUDER

trocknet glättet beruhigt
STREUDOSE 65 FR. - BEUTEL 40 FR.
Beiersdorf
 Sport Verpackung! Nimmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!